

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Post u. Ofen halbjährlich 8 30 fr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 fr.
 Mit täglicher Zusendung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C. M.
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 fr. C. M.
 Vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer 4mal ge-
 spalteten Perzeile 3 fr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgebühren:
 Gatsanergasse Horvath's Haus
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 79.

Dienstag, 6. April.

1852.

Oesterreich.

Wien. Dem „N.-Bl. a. B.“ wird geschrieben: Welche Wichtigkeit man hier auf eine energische und vollkommen sachverständige Vertretung der Interessen Oesterreichs bei dem Berliner Zollvereinskongresse legt, mögen Sie daraus ersehen, daß man damit umgehen soll, den Hrn. v. Bruck mit einer Mission nach Berlin zu betrauen. Er soll gestern durch den Telegraphen nach Wien berufen worden sein und so wenig Wahrscheinlichkeit die eine Angabe hat, welche ihm neuerdings ein Portefeuille zu theilt, mit eben so vieler Bestimmtheit wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß er noch vor dem Zusammenritte des Kongresses die Vertretung seiner Ideen bei der preuß. Regierung zu übergeben haben werde. Daß neben ihm sich auch noch ein anderer Österr. Bevollmächtigter nach Berlin begeben wird, versteht sich von selbst. Ueber die zu wählende Person herrscht aber noch immer die alte Ungewißheit.

* 1. April. Dem „Korr.-Bl. a. B.“ wird geschrieben: Der heutige Leitartikel des „Lloyd“, worin Louis Napoleon — in welchem der „Lloyd“ auch schon den künftigen Kaiser sieht — als der Repräsentant der unteren nicht besitzenden Klassen, und das ganze Wesen seiner Regierung als der aufgenommenen Kampf der unteren Klassen gegen den Mittelstand dargestellt wird, wird von Manchen, in Berücksichtigung der Konsequenzen, welche der „Lloyd“ daraus zieht, als ein Beweis angesehen, daß die hiesige Regierung mit den Verwaltungsmaßregeln des Präsidenten, selbst in so fern sie einen allgemeinen sozialen Charakter an sich tragen, einverstanden sei. Ich kann nicht entscheiden, in welchem Umfange dieses wahr sei, aber es ist gewiß, daß das gute Einvernehmen zwischen unserem und dem französischen Kabinete, trotz all' dem, was fremde Zeitungen darüber sagen mögen, bisher nicht gestört wurde, und daß nach dieser Seite auch keine Störung gefürchtet wird. — Da man die Bemerkung gemacht hat, daß die Handelsreisenden, welche seit dem Anslebentreten des neuen Tarifes ziemlich zahlreich vorzüglich nach Ungarn gehen, neben ihren anderen Geschäften auch noch manchmal solche in Demagogie machen, so wird vorzüglich auf einen gewissen Theil derselben ein aufmerksameres Auge geworfen, eine Maßregel der Vorsicht, welche Niemand überraschen wird, welcher die etwas elastischen politischen Begriffe des größten Theiles des Völkchens der Handelsreisenden kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

* Man meldet aus Zara, 1. April. Der Seraskier Omer Pascha wird mit mehreren Bataillons in Mostar erwartet. Er soll den Senat von Montenegro ersucht haben, ihm den Durchmarsch eines Theiles seiner Trup-

pen nach Albanen über Verba zu gestatten. Die Montenegriner, von Argwohn befangen, hätten darauf bis jetzt nichts erwidert. Zwischen diesen und den Albanesen soll ein neunmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden sein.

Deutschland.

** Das Amnestiepatent für die Herzogthümer Schleswig und Holstein ist publizirt.

** Die Passvorschriften, welche bezüglich der in Oesterreich reisenden Engländer kürzlich erlassen sind, werden, wie übereinstimmend verlautet, aus gleichem Anlasse auch in einigen anderen Staaten Deutschlands eingeführt und fortan nur solche Pässe respektirt werden, welche aus England selbst datirt, nicht aber von englischen Konsulaten und Gesandtschaften ausgestellt sind.

Kassel, 29. März. Hier steht ein Montireprozeß bevor. Das Justizamt zu Hanau wird nämlich die Be-theiligung kurhessischer Staatsangehöriger an dem badensischen Aufstande in einer weitläufigen Untersuchung ermitteln. Die nöthigen Einleitungen zur Vornahme dieser Untersuchung sind durch den Generalsstaatsprocurator bereits gethan.

** Die Anzahl der Auswanderer steigt in's Außerordentliche. Viele wandern ohne Erlaubniß aus und werden als flüchtige Militärschlichtige in den Blättern angemeldet. Meist kehrt die kräftige Jugend dem Vaterland den Rücken; aber auch sehr viele Vermögende wandern aus. Man sagt, die noch etwas zu verlieren haben, geben lieber fort.

** Eine Deputation des neugewählten städtischen Ausschusses in Marburg ist mit einer Ergebenheitsadresse an den Kurfürsten gestern in Kassel angekommen und wurde sehr gnädig empfangen.

Bremen, 30. März. Die Versammlungen des demokratischen und des Bürgervereines, die gestern stattfinden sollten, wurden bei 50 Thaler Strafe verboten. Man fügte sich. Alles blieb ruhig. Es heißt, viele Mitglieder der ehemaligen Linken seien entschlossen, gar nicht zu wählen. Sie werden wohl von diesem Vorhaben abkommen. Man berechnet für die Rechte schon jetzt 90 und für die Linke 60 Stimmen. — Die „Bes. Stg.“ erklärt, gegenüber obiger Maßregel der Polizei außer Stande zu sein, die neuesten Ereignisse in Bremen zu besprechen, und will daher die Beendigung des Provisoriums abwarten.

Frankreich.

Paris, 30. März. Der gesetzgebende Körper hat heute seine Arbeiten um 2 Uhr Nachmittags begonnen. Herr Villault begab sich in den Sitzungssaal, wie ehemals die Präsidenten der Kammer, zwischen zwei Rei-

ben von Soldaten und unter dem Vortritte der Husfiers. Er war ohne Kostum so wie die übrigen Deputirten. Auf der Bank der ehemaligen äußersten Rechten bemerkte man die Herren Montalembert, von Merode, v. Mouchy u. s. w. Auf der Bank der äußersten Linken, wo ehemals Lafitte saß, sitzt heute Dr. Delamarre, Eigenthümer der „Patrie“, an der Stelle von Garnier Pages, des verstorbenen, sitzt Hr. Bavour, Hr. Monnier an der Stelle des Herrn Thiers und Dr. Véron macht sich auf der ehemaligen Ministerbank breit. Nachdem Villault seine Rede geendigt hatte, verlas er ein Schreiben, welches die Hrn. Carnot, General Cavaignac und Hénon an ihn gerichtet hatten. Es ward mit Murren aufgenommen und die Mehrheit der Versammlung schien darob verlegt zu sein, daß der Präsident es vorgelesen; der letztere bemerkte sodann, die Versammlung werde in geheimer Sitzung darüber entscheiden, ob sie im Kostum in ihren öffentlichen Sitzungen erscheinen soll, und lud die Deputirten im Namen des Präsidenten der Republik ein, heute Abend in gewöhnlicher Toilette im Elysée zu erscheinen.

** 30. März. Die gestrige Rede Louis Napoleons, welche heute an allen Straßenecken angeschlagen ist, wird von verschiedenen Seiten verschieden beurtheilt. Hier in Paris wenigstens hat sie keinen allgemein günstigen Eindruck gemacht. Ungeachtet die Eröffnungsrede ganz geschaffen scheint, das Vertrauen in die Finanzzustände zu heben, hat sie selbst auf die Börse keinen besonderen Einfluß geäußert. Die Kurse blieben fast unverändert. Man weiß recht wohl, weshalb bis jetzt trotz der Erhöhung der Gehalte keine Vermehrung der Steuern verfügt und das Budget nicht überschritten worden ist. Das Jahr ist noch nicht abgelaufen und der Erlös der orleanistischen Güter, so wie andere mehr zufällige Ressourcen hielten den Finanzstand, obwohl man nicht verkümmert, daß das belebte Vertrauen in die gegenwärtigen Zustände nicht ohne Einfluß geblieben ist.

** 31. März. Gestern hat der Präsident um 8 1/2 Uhr die Senatoren, Deputirten und Staatsräthe empfangen. Die meisten Senatoren und alle Deputirten waren im Frack. Der Präsident hat mit mehreren von ihnen sich unterhalten; man hat jedoch bemerkt, daß die Begrüßungen, welche bei dieser Gelegenheit stattfanden, dem Zeremoniell der Monarchie entnommen waren. Ludwig Napoleon, welcher vor dem Staatsstreich bei derlei Vorstellungen jedem Einzelnen die Hand drückte, hat diesmal nur diejenigen Mitglieder mit einem Händedruck beehrt, welche er seit längerer Zeit kennt.

** Der „Courier de l'Europe“, der zu London erscheint, darf nicht mehr in Frankreich ausgegeben werden.

** 31. März. Die Anhänger des Elysée sind natür-

Feuilleton.

Fliegende Blätter aus München.

Von D. D.

IV.

(Schluß.)

Der historische Albrecht ist ebenfalls nichts weniger als ein Held, denn daß er durch die Schönheit der unerfahrenen Baderstochter zur leidenschaftlichen brennenden Liebe hingelassen, sie in aller Schnelligkeit heimlich zur Frau nimmt, ist doch gewiß keine Heldenthat; und daß er zuletzt, von dem schrecklichen Ende seiner Gattin in Kenntniß gesetzt, wüthend darüber das Schwert gegen seinen Vater ergreift, und alle Berge ebnet, und zuletzt, ausgetobt und verhöhnt, gleich wieder eine Andere heirathet, und eben dieselbe, die ihm zur Seite seiner Agnesliebe von Seite seines Vaters angetragen wurde, welchen Antrag er damals mit einem Anflug von Heldenkraft abgeschlagen hatte, sind wahrlich auch keine ritterlichen Thaten.

Der Albrecht des Dichters ist ebenfalls nur der personifizierte Jugendübermuth, die momentane Leidenschaft ohne nachhaltiges Gefühl, ohne jenes Durchdrungensein von der göttlichen Weihe eines edlen, frommen Weibes. Dieser Albrecht ist nichts als ein junges Blut, schöner Ritter, verliebter Natur, bürgerlich und romantisch mit konsequenter Inkonssequenz!

Von den übrigen Charakteren sind nur zwei erwähnenswerth, und zwar der alte Bernauer, Vater der Agnes, und

Graf Törring; doch leider hat der Dichter keinen von Beiden ausgeführt. Im alten Bernauer sehen wir den biedern, ehlichen, echten deutschen Bürger und Vater; in Graf Törring einen sich für Albrecht und Agnes aufopfernden Ritter, doch, wie gesagt, sind leider Beide nur skizzirt.

Graf Törring ist unserer Ansicht nach der von dem Dichter gelungenste und am wirksamsten angelegte Charakter in der ganzen Tragödie, und dessen wahrer ritterlicher Edel-muth bewies sich gleich Anfangs dadurch, daß er der bethörten Agnes noch vor der heimlichen Ehe den Schleier der Täuschung gelüftet, und ihr von den unglücklichen Folgen einer solchen ungleichen Ehe mit Wärme zu Herzen sprach.

Diese Scene ist wirklich von dramatischer Wirkung, und wir bedauern, daß der Dichter nicht dem Törring die Fäden der ganzen Handlung überlassen hat, sondern gleich nach dieser trefflichen Scene wieder den heirathswürdigen Albrecht damit betraute, der — wie erwähnt — eine ganz verfehlte dramatische Charakterzeichnung ist. Hätte der Dichter den vortrefflich skizzirten Charakter Törring's vollendet gezeichnet und in den Vordergrund der Handlung gestellt — wobei zwar Graf Törring mehr und mehr die Rolle des Helden übernehmen hätte müssen — das Stück wäre dann gewiß von einem bedeutend günstigeren Erfolge begleitet gewesen, als es leider der Fall war.

Der erste und fünfte Akt sind die Allerschwächsten. Im ersten Akt kommt Albrecht, und lebt und wirbt und heirathet mit solcher Schnelligkeit — gerade wie man in's Kasirt tritt und schnell sechs Partien Billard spielt. Doch vielleicht sollte dies gerade einen ritterlichen Charakter vorstellen! Man bleibt im ganzen Verlaufe des Stückes kalt und theilnahm-

los, trotz daß Agnes in's Donauwasser gestürzt wird und viele Andere, im Kampfe erstochn, auf der Bühne liegen; es regt sich kein Mitgeföhl in uns — es stellt sich vielmehr die Langeweile mit ihrem gähnenden Verlangen ein, und dies besonders im fünften Akte, wo sich der Dichter alle erdenkliche Mühe gibt, sowohl dem Sohn als auch dem Publikum in förmlichen Reichthammerreden zu beweisen, daß der Vater recht und gerecht gehandelt habe. Den Sohn hat der Dichter auch endlich mit vieler Anstrengung und Wortaufwand davon überzeugt, bei dem Publikum konnte es ihm jedoch nicht gelingen! So ist halt das Publikum — es hat sein selbstständiges Urtheil, und bildet sich seine eigene Kritik, und dies ist es eben, was den Dramatikern ihre ohnedies schwere Aufgabe noch um Vieles erschwert.

Da ich es überflüssig finde, einzelner Schönheiten und feiner Züge in dem neuesten Drama Hebbel's besonders zu erwähnen, da sich dies von einem rühmlichst bekannten und geistreichen Dramatiker, wie Friedrich Hebbel ist, nicht anders erwarten läßt, so will ich schließlich der Wahrheit getreu noch bemerken, daß das Haus in allen seinen Räumen überfüllt war, und der Dichter nach dem zweiten, unstreitig besten Akte, einstimmig und lebhaft, nach dem dritten schon mit einigem Kampfe gegen die hörbare Opposition, und nach dem fünften Akte nur mit der größten Anstrengung von Seite der Nichtbestimmten gerufen wurde!

Was die Aufführung betrifft, so ließ auch diese viel zu wünschen übrig, da die Rollenvertheilung nicht eben die beste war, was uns umsomehr Wunder nahm, da unser Theaterpersonal nicht gar so zahlreich ist, daß die Intendanz bei Besetzung erster Rollen zwischen diesem und jenem Mitglieder lange in Zweifel sein könnte!

lich mit der Rede Louis Napoleon's sehr zufrieden. Die Sprache, welche der Prinz gegen die Parteien hielt, sagen sie, sei das einzige Mittel, sie im Zaume zu halten, ohne auf gewaltsamem Wege gegen sie einzuschreiten. Auf der anderen Seite findet die Rede in vielen politischen Kreisen wenig Beifall. Herr Guizot hat die Schlupfstellen derselben in folgenden Worten zusammengefaßt: „Ist die Fusion einmal zu Stande gekommen — dann wird das Kaiserreich sofort proklamirt; kommt die Fusion nicht zu Stande — ist eine andere Gelegenheit abzuwarten.“

** Mehrere Bodenkreditgesellschaften haben sich in Provinzialstädten gebildet.

** „La Presse“ hat ihren Girardin wieder. Das glückliche Journal! Es ist unbeschreiblich, was in Paris die Autorität angeht. Hat Jemand, mit Recht oder Unrecht, hier einen Namen erworben, so ist Alles vortreflich, was er macht. Das geht hier so wie in der Wissenschaft, in der Kunst und der Journalistik, so auch beim Handwerk und im Handel. So hat Girardin bekanntlich den Ruf des ersten Journalisten. Er hat die Redaktion der „Presse“ wieder übernommen, und läßt heute seinen ersten Artikel vom Stapel. Die „Presse“ macht wieder gute Geschäfte, sie erhält ihre verlorenen Abonnenten zurück, und sie hat wohl Ursache genug, auf ihren Girardin stolz zu sein. Aber betrachtet man das ausgezeichnete Meisterstück, das heute den Leitartikel dieses Journalen bildet, mit nüchternem Verstande, so kann man wahrlich nicht begreifen, wie der Mann zu einem solchen bedeutenden Rufe gekommen ist. Die Worte der vorgelegten Eröffnungsrede: „Bewahren wir die Republik, sie bedroht Niemanden, sie beruhigt Alle,“ ist das Thema, das Herr Girardin durch zwei große Spalten hindurch breit schlägt. Der langen Rede kurzer Sinn ist derselbe, den heute der „Pays“ in etwas anderer Weise gibt, und läuft darauf hinaus, was in beiden Artikeln am Ende steht: „Ja, bewahren wir die Republik selbst dem Namen nach, in ihr liegt das Wahregiment; — sonst erhalten wir das verhaßte Erbregiment. Der „Pays“ geht direkter auf seinen Gegenstand los. Herr Girardin aber nimmt einen gewaltigen Anlauf, als wolle er einen Riesensprung wagen. — „Und wenn ich wieder nach Brüssel muß und selbst nach London,“ ruft er aus, „ich rede frei heraus; denn nur zwei Alternative stehen offen, Unterdrückung, wenn man sich ausdrückt, Verleumdung, wenn man schweigt; — ich ziehe die erstere vor.“ Man erwartet großartige Eröffnungen. Bei dem kühnen Anlauf bleibt es, Herr Girardin hält am Graben ein, er springt nicht. „Ja! ich will es Euch sagen,“ fährt er fort, „man hat eine Erbschaft unter der Reichthumswohlthat des Inventars angetreten; aber das Inventar, das Inventar fehlt noch. Vor dem Erfolge sind alle Regierungen der Thatsachen gleich, aber ungleich sind sie durch ihre Handlungen und vor der Geschichte.“ Und, als ob er trotz seines herausfordernden Tones sich fürchte, das gewaltige Wort gesprochen zu haben, setzt er sofort hinzu: „Warum also die allgemeine Unschlüssigkeit? Haben wir doch das allgemeine Stimmrecht. Jeder Angriff, jede Revolte mißglückt und führt zur monarchischen Restauration. Also beugen wir uns.“ Sie sehen, der Demokrat Girardin weiß sich zu akkomodiren, er kann gewiß ruhig schlafen, sein heutiger Artikel kostet ihm weder den Kopf, noch die Verbannung. In der That hat man leiblich, als man diesen Mann aus Frankreich entfernte, Niemanden einen größeren Dienst geleistet, als ihm selbst; denn staatsgefährlich war er wahrlich nicht mehr. Man hat dies auch eingesehen. Hr. Girardin kann nun hier bleiben, er ist nicht so fürchterlich, als er glauben machen will.

** Larochejacquin soll an den politischen Verhältnissen der Gegenwart so wenig Geschmack finden, daß er eine Reise nach dem Orient oder Amerika zu unternehmen gedenkt.

** So wie Herr Bauchard nach dem Süden, so wurden noch einige andere Personen, wie Staatsrath Marchand, Gen. Canrobert, Oberst Epinasse, in verschiedene andere Departements abgesendet, um die Urtheile der gemischten Kommissionen zu revidiren, und die der Begnadigung Würdigen dem Präsidenten zu bezeichnen.

** 3. April. Renten 101,30—72,90. Der Senat hat dem Präsidenten einstimmig eine Zivilliste von 12 Millionen Franks und den Genuß der ehemaligen Kronschlöffer nebst der Jagdbarkeit votirt. Die Einkünfte der Kronländer, so wie die Unterhaltungskosten für dieselben fallen dem Staate zu.

Großbritannien.

London, 31. März. Die gestrige Debatte im Oberhause war bedeutungsvoll, wenn auch nicht bedeutend in ihrem unmittelbaren Resultate. Ein englischer Premier, der sich nicht an das erinnert, was er vor 10 Tagen auf eine Interpellation, die eine Lebensfrage involvirt, geantwortet hat, spielt eine eigenthümliche Rolle. Ein englischer Premier, dem ein Gegner — wie gestern der Herzog von Newcastle — in's Gesicht sagen darf: Herr! Ihr Gedächtniß führt Sie auf Abwege, Ihre Erklärung von heute straft Ihre Aussage von gestern Lüge, ein solcher Premier hat fortan der Opposition gegenüber einen schweren Stand. Dem Wortlaut und dem Sinne nach hat der Premier etwas zugesagt, was ihm

nach seiner gestrigen Erklärung bereits gewaltig un bequem ist. Die Gegner des Ministeriums sprechen heute mit Entrüstung von diesem „Wortbruch,“ wie sie es nennen. Wir wollen einen gelinderen Ausdruck wählen, die Haltung des Premiers in dieser Frage nur „zweideutig“ nennen. Aber so wenig wir sie entschuldigen können — macht doch selbst „Times,“ die junge Freundin des Torykabinetes, heute Fronte gegen dasselbe — so wenig dürfen wir uns andererseits verhehlen, daß in dieser Zweideutigkeit die unzweideutigsten bösen Folgen verborgen sind. Böse für die Opposition, die, am Ziele angekommen, das Derbyrennen von Neuem wieder aufnehmen muß; schlimm für's Kabinet, weil es kompromittirt ist; am schlimmsten endlich für's Land, weil sein Interesse durch langgedehnte fruchtlose Partiekämpfe am meisten leidet. (Korr. Bl. a. B.)

** Die Opposition hatte sich in den letzten Tagen wieder der Auflösung in ihre verschiedene, zum Theil kontrastirende Elemente genähert. Lord John Russell hatte sie geeinigt, um dem Kabinete das Versprechen der schleunigen Parlamentsauflösung in corpore abzurufen. Das war gelungen. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit gethan. Die einzelnen Oppositionsfraktionen glaubten wieder ihren Separatneigungen folgen zu dürfen; Jeder bestieg sein altes Steckenpferd; Cobden nahm das Delblatt des ewigen Friedens in den Mund; Graham hüllte sich in vornehmes peelitiches Schweigen; der alte Hume bestieg wieder sein altes Steckenpferd der Parlamentsreform, während die Partei Russell, gebunden wie sie von früher war, in der Millsfrage dem Ministerium an's Herz sank. Das Alles wird jetzt bald anders werden. Lord Derby's gerühmte Offenheit gegenüber den sarkastischen Zweideutigkeiten D'Israeli's war die Kagenpolitik, mit der er die Oppositionsmänne gefangen zu haben glaubt. Die Gelder haben sie votirt; das Schwagen sei ihnen jetzt nach Herzenslust gestattet. Die Mittel zum Regieren sind bewilligt; so soll denn auch trotz der Majorität regiert werden. Ein Wort wurde gegeben; aber Worte sind elastisch und lassen sich nach verschiedenen Richtungen dehnen. Das scheint der Gedankengang der Regierung zu sein. Sie hat einen dorrenvollen Weg betreten, das weiß sie nur zu gut. Wozu aber ihn noch länger und beschwerlicher machen, als eben nöthig ist? Auf diese Frage gibt es nur zwei Antworten: Entweder den Ministern gilt das in L. Derby's Programm ausgesprochene Prinzip: „dem allgemeinen reformatorischen, demokratischen Prinzipie strenge entgegen zu treten“ für eine heilige Mission, die es werth ist, sich dafür an's Marterholz zu schlagen. Dann leben und fallen sie für eine große Idee. Oder sie spielen, wie „Times“ sagt, ein bloßes Kinderspiel, wollen aus Eitelkeit so spät wie möglich zu Bette gehen, wenn sie schon ihre Füße nicht mehr tragen wollen.

** Die Thronrede L. Napoleons bei Eröffnung der Sitzungen des Senates und des Korps Legislativ, wird sowohl von „Times“ wie von „Morning Chronicle“ einer unbarmherzigen Kritik unterzogen.

** Unsere Gelbmänner athmen jetzt wieder leichter, man besorgt keine Landung eines Feindes mehr, keine Störung des Handels, in Portsmouth ist eine solche Seemacht zusammengezogen, daß die ganze Küste Englands vor einem Handstreich sicher ist. Ob die Freihandels- und Reforminteressen den Sieg davontragen werden, steht noch sehr in Frage.

Spanien.

Madrid, 26. März. Ein Gerücht spricht davon, daß die Königin Isabella sich in interessanten Umständen befinde.

Griechenland.

Athen, 28. März. Zwei verhaftete Soldaten haben gestanden, daß sie sich zur Austheilung der anonymen Briefe, welche den Umsturz der Verfassung verkündeten, gebrauchen ließen. Die Untersuchung darüber dauert fort. Neuerdings sind mehrere politische Flüchtlinge ausgewiesen worden. Ein von Kumundurakis gestellter Antrag, es möge den hilfsbedürftigen Grundeigentümern durch eine Anleihe geholfen werden, ist in der Abgeordnetenkammer verjagt worden.

Städtischer Telegraph.

** Das „Magy. H.“ brachte heute in einer besonderen Beilage folgende telegraphische Depesche aus

Wien, 5. April. Nach einem Ministerkonseil — bezüglich der ungarischen Justizorganisation — begab sich der Ministerpräsident Fürst **Sawarzenberg** um 5 Uhr in das Garderobezimmer, wo er plötzlich vom Schlage gerührt zusammenstürzte und um 6 Uhr verschied. Se. Majestät der Kaiser verfügte sich eilends dahin. Die Bevölkerung ist in der größten Bestürzung.

** S. E. FML. Freiherr v. Haynau hat bei seiner letzten Anwesenheit in Pest von den in Erledigung ge-

so **namen** siebenzehn Plätzen seiner Stiftung zur Unterstützung mittelloser, in dem ungarischen Feldzuge vom Jahre 1848 und 1849 zu Krüppeln gewordener Soldaten und Honvéds einen Platz erster Klasse mit jährlichen 121 fl. 40 kr. CM. und elf Plätze dritter Klasse mit jährlichen 60 fl. 50 kr. CM. an Invaliden aus dem Stände der k. k. Armee; dann zwei Plätze zweiter Klasse, mit jährlichen 85 fl. 10 kr. CM. an Invaliden aus dem Stände der ehemaligen Honvéds verliehen.

Die Letzteren sind: Joseph Antó, vom übergetretenen Don Mignel 39. Inf.-Regim., derzeit in Pest (gänzliche Verstümmelung der linken Hand durch mehrere Schußwunden bei Peterwardein Ende Dez. 1848); dann Johann Klajenhart, vom 63. Honvédbataillon, derzeit in Wara in der Wojwodina (beide Füße abgeschossen bei Komorn im J. 1849), theilt mit der Stiftung 2. Klasse. — Aug. Blaumann, von der 2. Kavalleriebatterie, derzeit in Preßburg, (verlor den rechten Fuß bei Schintau am 3. Mai 1849), Jof. Csapó, vom 31. Honvédbataillon, derzeit in Alfos in Siebenbürgen (verlor den linken Unterschenkel im Gefechte bei Balásfalva); und Joh. Csémy, von der Komorner Besatzung, derzeit in Alfo-Geller (durch das Zerspringen einer Granate erblindet bei Komorn im J. 1849), theilt mit der Stiftung 3. Klasse.

** Die k. k. Betriebsdirektion der südöstlichen Staatsbahn gibt bekannt, daß wegen Ueberfüllung der Frachten-Lagerplätze auf dem Pester-Bahnhofe vom 5. bis inklusive 12. April dafelbst keine Frachten zur Beförderung in der Richtung gegen Preßburg aufgenommen werden.

** Herr v. Székényessy, in gemeinnützigen Entreprisen unermüdet thätig und spekulativ, hat dieser Tage auch den Kaplowsky'schen Meierhof, diesen Vorhof zum Paradiese des Aumfels in Pacht genommen, und wird der seit geraumer Zeit von den bisherigen Pächtern zum Bedauern des prominenten Publikums nur stiefmütterlich bedachte Vergnügungsort einer gänzlichen Umgestaltung und Verschönerung entgegengehen. Einstweilen werden Stellwagen vom Kaiserbade aus die Fahrten nach dieser reizend romantischen Gegend befördern.

** Wie wir vernehmen, hat der achtbare hiesige Gemeinderath der in's Leben getretenen ersten Säuglingsbewahranstalt (in welcher, beiläufig erwähnt, die Aufnahme von Kindern armer Eltern bereits vor sich geht) eine Spende von 300 fl. CM. gewidmet.

** Eine Frau, welche mit einem Manne längere Zeit in vertrauten Verhältnissen lebte, ohne daß sich dieser zu einem Ehebündnisse entschloß, ersann ein schlaues Mittel, um den süßrigen Liebhaber in das Joch der Ehe zu bringen. Sie spiegelte ihm nämlich eines Tages vor, sie befinde sich seit Kurz in „interessanten Umständen,“ was denn endlich auch den gewissenhaften Mann bestimmte, sich mit seiner Dulcinea trauen zu lassen. In der That genas die Neuvermählte nach kurzer Zeit von einem gesunden Knäblein, und zwar durch den liebevollen Beistand einer in's Einverständnis gezogenen Hebamme, welche ein neugeborenes Kind anzuschaffen und in's Haus ihrer Patronin einzuschmuggeln wußte. Der getäuschte Gatte genoß nur kurze Zeit süße Vaterfreuden, denn bald kam die k. k. Polizeibehörde dem Betrüge auf die Spur und die vermeintliche Mutter sammt ihrer Spekulationsgenossin, der erbarmungsreichen Hebamme befinde sich jetzt in gerichtlicher Untersuchung.

** Die auf der Altofner Schiffswerfte ohnehin rege Thätigkeit scheint nicht nur nicht abzunehmen, sondern im Gegentheil sich immer mehr und mehr auszubreiten, so kündigt die Dampfschiffahrtsgesellschaft an, daß Schiffszimmerleute und Bautischler auf der genannten Werfte fortwährende Beschäftigung erhalten können.

** Künftigen Sommer wird man — so hören wir es wenigstens — die Gassen, bevor sie gefehrt werden, besprüngen, was eine sehr weise Maßregel ist, da man bis jetzt, besonders wenn sich ein kleines Lüftchen regte, eine solche Gasse, welche sich gerade der Auszeichnung des Befehrtwerdens erfreute, nicht passieren konnte, ohne in eine Staubwolke gehüllt zu werden. Nur wäre noch zu wünschen, daß man den angehäuften Reichth nicht wie es bisher oft geschah, 24 Stunden oder noch länger liegen lasse, während welcher Zeit er durch den Wind, vorüberfahrende Wagen und spielende Hunde wieder zerstreut wird, sondern daß er auch allsogleich fortgeschafft werde; wie es auch sehr zweckmäßig wäre, wenn, besonders in gangbaren Straßen — wie dies hier und da bereits stattfindet — das Kehren zeitlich früh oder spät Abends geschähe.

** Sonntags Nachts gegen 10 Uhr ist im Hause Nr. 33 in der Kreuzgasse die Zimmerdecke einer ebenerdigen Hofwohnung eingestürzt. Eine Frau und ein Kind, welche sich in dem Zimmer befanden, sind glücklicher Weise unverletzt geblieben. Als Ursache des Einsturzes stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß die Tragbalken durch das vom terrassenförmig gebauten Dache einströmende Wasser in Fäulniß übergegangen waren. Die Wohnung wurde sogleich polizeilich abgeschlossen und das Weitere eingeleitet. (P. B.)

** Das neueste Werk, das wir aus der Feder des geistvollen Stgm. Remény zu erwarten haben, ist ein Roman, betitelt: „Férj es nő,“ (Mann und Frau).

Die Anzahl der Kranken im Nothspitale be-
trug sich im letztverfloffenen Monate auf 873, von denen
516 geheilt wurden.

Die Uebersetzung von Shakespeares „König
Lear,“ durch Hrn. Börschmarty besorgt, soll nächstens
die Presse verlassen.

Unser Landsmann der Violinvirtuose Edmund
Singer ist von seiner Kunstreise hier wieder eingetroffen.

In den nächsten Heften der von dem Mistol-
czer Buchdrucker Michael Heilprin herausgegebenen
„Szépirodalmi könyvtár“ werden die auserlesenen
Gedichte des englischen Dichters Thomas Moore von
Karl Szász und Karl Sükey in's Ungarische übersetzt
erscheinen.

Herr Karl Patikárus, Leiter der gleichnamigen
Nationalmusikbande, welcher schon in manchen Soirées
das primum movens war, hat unlängst selbst eine
Soirée gegeben, welche aus Künstlern, Schriftstellern,
Schauspielern und Dilettanten bestand, und wobei sich
die ungarische Gastfreundschaft in vollem Maße gel-
tend machte. Ein Weispfel, wie sehr unsere braunen Na-
tionalmusiker ihren Werth auch selbst fühlen, lieferte der
anwesende Reiseseméi Józsi, welcher, als nach dem Sou-
per der ausgezeichnete Dilettant Herr K. . . ó eine
Violine ergriff, und einige melancholische Weisen La-
votta's mit hinreißendem Gefühle spielte, ein volles
Glas auf dessen Gesundheit erhob, und dem funkvollen
Vortrage dadurch das größte Lob zollte, indem er sagte:
„Herr K. . . kann bei jeder Gesellschaft so gut Prim-
spieler sein, wie irgend einer von uns! Zuletzt spielte
der alte Patikárus, bei dessen Lassú man sich kaum der
Thranen erwehren konnte, beim Friss aber wurden die
Stühle bei Seite geschleudert, und wer nur Füße hatte,
der setzte sie zum Tanze in Bewegung. (H-r.)

In Nagykörös gab ein ungarischer Bosco, Na-
mens Eduard Kövessi, ein Paar Vorstellungen, wodurch
er aus den Säcken des Publikums einige Gulden in die
seinen Chingirte.

In Drees freut man sich über die seit einiger Zeit
veränderte Richtung der Konversation, die sich früher
immer nur auf dem Gebiete der Politik bewegte; hin-
gegen herrscht im Kasino noch immer die alte Leier, es
wird noch immer so furchtbar geraucht wie früher, noch
immer so Karten gespielt, und wenn Jemand verliert,
eben so geklämt und gestritten wie früher. Die Kasino's
scheinen nicht bloß dem Namen nach mit einander Aehn-
lichkeit zu haben.

Das „Wiener Neugierblatt“ schreibt: Der
verfloffene Samstag wird in der heurigen Konzertsaison
als dies fatalis schwarz angestrichen werden. Frau La
Grange gab nämlich an diesem Tage zur Mittagsstunde im
Theater an der Wien unter Mitwirkung der ersten Künstler
ein Konzert, wo der Besuch ein so spärlicher war, daß die
Auslagen für die Blumenspenden dem Erträgnisse der
Akademie fast gleich gekommen sein dürften. Den meisten
Beifall erhielt die von der Künstlerin vorgetragene Arie
aus der Oper „Hunyady László“ von Erkel. Es ist die-
ses ein so ausgezeichnetes Musikstück, daß man mit Be-
stimmtheit sagen kann, es müßte die Aufführung dieser
Oper hier außerordentliches Furore machen.

Westen Früh wurde ein vom k. k. Landesgerichte
zu Wien steckbrieflich verfolgtes Individuum, ein Müller-
bursche aus Oberösterreich, durch die Polizeiwache in der
sogenannten Zerkelmühle bei Pest aufgegriffen.

Das „P. N.“ gibt eine kurze Biographie von
dem vorigen Woche in seinem 67. Lebensjahre in Ste-
benbürgen verstorbenen Gelehrten Samuel Méhes.
Derselbe war ein Sohn des Professors der Mathematik
an der Klausenburger reformirten Hochschule, besuchte
ausländische Universitäten, und war zur Zeit der fran-
zösischen Kriege nahe daran als Spion hingerichtet zu
werden. In sein Vaterland zurückgekehrt, übernahm er
die Professur seines Vaters und später die Redaktion des
„Erdélyi Hiradó,“ wobei er ein würdiger Vor-
kämpfer des gemäßigten Fortschrittes war. In Würdi-
gung seines literarischen Strebens wurde er von der
ungar. Akademie zum korrespondirenden, von dem na-
tionalhistorischen Vereine zum ordentlichen Mitgliede ge-
wählt, wie er auch längere Zeit die Stelle eines Kur-
tors der Klausenburger reformirten Kirche bekleidete.
Daß er, wo es sich um Beförderung der Wissenschaft-
lichkeit handelte, nicht bloß mit seiner Geistes-, sondern
auch mit materiellen Gaben freigebig war, beweist der
Umstand, daß er an der Klausenburger Hochschule mit
10,000 fl. C. M. die Kanzel der Naturwissenschaften
gründete. Im Jahre 1848 wählten ihn seine Lan-
desleute zum Deputirten beim Pesther Landtage. Von hier
ging er, an Geist und Körper ermattet, nach Wien, von
wo er voriges Jahr, gewissermaßen um auf heimischem
Boden zu sterben, nach Stebenbürgen zurückging.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöch-
ster Entschliessung vom 27 März d. J. den Rath des ober-
sten Gerichts- und Kassationshofes, Franz v. B a g h y, mit
Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Lebensalter extra statum zu
versetzen, jedoch dem ersten Präsidenten des obersten Gerichts-
hofes es zu überlassen geruht, die durch eine 47jährige aus-
gezeichnete Dienstleistung gewonnenen schätzenswerthen
Kenntnisse und Erfahrungen desselben in angemessener
Weise noch fortan zu benützen.

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung haben Se.
k. k. Apostolische Majestät den Hofrath und bisherigen Aus-
hilfsreferenten, Alois v. B a l a y, zum Rathe des obersten
Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen
geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchstem Handschreiben vom 2. April d. J. den Hofrath
und bisherigen Aushilfsreferenten Joseph v. Stoffer,
zum Rathe des obersten Gerichts- und Kassationshofes
allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Klausenburger Kasino hat seinen konsis-
zirten Fond wieder zurückbekommen und wird demnach
zu Georgi l. J. abermals eröffnet werden.

Das h. Kriegsministerium hat die einzelnen
Truppenkommandanten anweisen lassen, die Beurlau-
bung der angeworbenen Rekruten nach Möglichkeit zu
beschränken, so wie überhaupt nur in dringenden Fällen
eine Rekrutenbeurlaubung stattfinden dürfe, jedenfalls
aber muß die Abrihtung derselben erfolgt sein. Vor
vollständiger Beendigung der Abrihtung darf die Beurlaubung
eines zur Dienstleistung einberufenen Rekruten nicht
mehr stattfinden.

Theater, Kunst und Literatur.

Das britische Museum, eines der großartigsten
Institute der Welt, ist in früheren Jahren wenig besucht
worden, größtentheils durch die Schuld der Behörden. Eng-
land hat in dieser Beziehung noch Manches vom Kontinent
zu lernen, wo die Benutzung öffentlicher Anstalten mit so
lobenswerther Liberalität erleichtert wird. Um nur eines zu
erwähnen, bedarf man, um die Bibliothek des Museums zu
benützen, d. h. um dort zu lesen, denn von Wegtragen
eines Buches ist unter keiner Bedingung eine Rede, eines
sogenannten Kave, oder der Bürgschaft eines Londoner
Hauses. Im August vorigen Jahres stieg die Zahl der
Besucher auf 580,790 Personen. Im selben Monate 1850
hatte sie nur 109,344 betragen. Dies war eine Folge der
Ausstellung. Man hat sich seitdem zu einigen Erleichterun-
gen, z. B. zur Verlängerung der täglichen Besuchszeit ent-
schlossen. Ob es dahin kommen wird, das Museum Sonntags
zu öffnen, wodurch es einer unzahl veränderlicher Hand-
werkerfamilien zum ersten Mal zugänglich würde, steht sehr
dahin.

Miscellen.

Dieser Tage ist in Dresden ein nicht uninter-
essanter Streit entschieden worden. Die dortige Hand-
lungsinnung wollte nämlich nicht dulden, daß der Schnei-
dermeister Gustav Müller auf seiner Firma den Beisatz
„Marchand tailleur“ führe. In zwei Erkenntnissen
war bereits zu ihren Gunsten erkannt worden Nun er-
schien aber eine Ministerialverordnung, daß den Schnei-
dern diese Bezeichnung nicht verwehrt werden könne,
da sie mit den von ihnen gefertigten Kleidern handeln,
und da z. B. ein Glasfabrikant seinen Laden auch durch
die Aufschrift „Glashandlung“ bezeichnen dürfe.

Aus dem englischen Parlamente vorgelegten Af-
fensünden bezüglich der Expedition gegen Lagos an der Küste
von Afrika wegen Unterdrückung des Sklavenhandels, ent-
nehmen wir dem Berichte des Lieutenant Forbes, der mit
dem Könige Dahomey in der Hauptstadt Lagos eine Zu-
sammenkunft hatte, Folgendes: Zwei Weiberregimenten, in
blauweißen Obergewändern, mit Flinten, Keule und Säbel be-
waffnet, exerzirten vor ihm im Feuer die weiblichen Offi-
ziere tragen jede eine kleine Peitsche und als Auszeichnung
eine silberne Armeinfassung, die vom Handgelenke bis zum
Ellbogen reicht. Auf der Sklavensjagd sind die Amazonen
viel wilder und tapferer als die Männer. Auf einer solchen
Expedition wurden nicht weniger als 19,000 Männer, Wei-
ber und Kinder gefangen, 500 davon geschlachtet und die
andern — ausgeführt.

Seit einiger Zeit treffen in Wien größere Trans-
porte von amerikanischen Schuhen aus Kautschuk ein. Das
ausländische Fabrikat, dem wohl die Eleganz mangelt, ist
um ein Drittel wohlfeiler als das Wiener.

Local-Wegweiser.

Wiener Börsen-Kourse 5. April.

5% Metallklausen	95 1/2	Einz.-Budweiser	291
Anlehen v. 1-51 L. A.	15 1/8	J. Ertzb. 40 fl.	76 3/4
„ „ „ „ „ L. B.	168 1/2	J. Windischgrätz	21 1/2
4 1/2% „ „ „ „ „	84 3/4	Gr. Reglevisch	9 1/2
Loose v. 1839	122	Waldstein-Lose	20 3/4
„ „ „ „ „ 1834	220	Hamburg 2. M.	185
Bankaktien	1254	Frankf. a. M. 3 M.	—
D.-Dampfsch.-Akt.	651	London 3 M.	12.32
Wood-Aktien	118	Paris 2 M.	148 1/2
Nordbahn-Aktien	153	Staf. Ostbahn	32
Weggnitzer	140	Russ. Imperiale	10.12
Debenburger	59 1/2	Silber	25 1/2

Freunden-Liste.

Angelommen im Guldofce:

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Friedr. Gold-
heim, Tanzmeister. — Friedr. Baron Sedendorf, Gutsbesitzer.
Alex. Gormos, Gutsbes. von Sz. Miklós. — Job. Grün mit
Gattin, Buchdrucker von Szegedin.
Zur „Königin von Ung.“ Die Herren: Graf Karl
Schmiedegg mit Gemalin von Wien. — K. Eder v. Redbach
mit Familie, k. k. Major von Wien. — Baron Vaillau, k. k.
Rittmeister. — Adolph Ritter v. Smitner, k. k. Rittmeister v.
Wien. — Baron v. Wenningen, k. k. Oberleuten. v. Czegled.

Zum „Palatin.“ Die Herren: Ludwig Szulovsky von
Pecsta. — Lad. Moczy, von N. Körös. — Franz Paktory und
Kazár Kolesman von Arad. — Frau Marie Pely mit Tochter,
Grundfrau v. Bars.

Wasserstand der Donau am 5. April.

9 Schuh 1 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sander.

Journal Aller.

Abschiedswort

an den Hrn. Alexander Schmid, bis-
herigen Direktor des städt. Theaters in Ofen,
gesprochen am 3 April 18 2.

Wenn Menschen, die einander lieb geworden und eine
Lebensstrecke zusammen zurückgelegt, scheiden, drücken sie
einander noch ein Mal herzlich die Hand und versichern sich
Lipp' an Lippe der dauernden Erinnerung; um wie viel
mehr Menschen, die im Dienste einer der herrlichsten Künste
eine Aufgabe zu lösen, ein Ziel Hand in Hand zu er-
streben bemüht gewesen! —

Wir alle hier um unsern bisherigen Direktor Hrn. Alex.
Schmid versammelten Mitglieder erachten es daher für
eine unserer heiligsten, obgleich sich merzliche Pflich-
ten vor unserm Scheiden aus diesem werthgewordenen
Kreise, ein herzliches Wort des Dankes, für das uns
stets von unserm Direktor erwiesene Wohlwollen, ein wahr-
res Wort der Anerkennung seines Wirkens und Willens
auszusprechen.

Wer von uns ist nicht überzeugt von der wahrsten, auf-
richtigsten Kunstliebe, wie von dem hohen Kunstver-
ständnis des Mannes, den er seinen Direktor zu nennen
bis heute stolz sein durfte? Wer von uns kennt nicht auch
die großen Opfer, die derselbe Mann in einer früheren Zeit
schon auf den Altar der dramatischen Kunst so bereitwillig
niederlegte? Wer läugnet aber auch, daß unter sei-
ner Regide für Pest, dem Centralpunkt der Intelligenz des
Ungarlandes, die goldene Aera des deutschen Theaters
blühte? — Wer weiß nicht, daß die Firma „Schmid“ mit
dem Höchsten und Besten, was je im Lande der Ma-
gyaren auf der deutschen Bühne geleistet worden, das selbst
dem Auslande allgemeine Achtung abgemann, den tisch
ward? Verdient dieser Mann nicht die Liebe und Würdi-
gung aller Künstler? Trennt man sich leicht von einem sol-
chen? — Wie manchem aufkeimenden Talente ist er
rathend, helfend zur Seite gestanden und hat es fördern
helfen auf die Stelle, welche es später im Tempel der Kunst
sich errungen? Die Namen Dessoir, Rott, Wagner, sind sie
nicht treffliche Zeugen? Wie vielen und dank aber auch
vergalt er mit edelherzigem Verzeihen? — wie viel Miß-
wollen mit Wohlwollen? — wie manche Kränkung durch
die herzugewinnenden Züge? — Der Sprecher dieses, seit
16 Jahren Freund und Verehrer des Direktors Schmid,
hatte im Laufe dieser Zeit genügende Gelegenheiten, für alles
hier Gesagte gleichfalls sehr bewahrheitende Belege zu fin-
den. — Jeder von uns aber, die wir um unsern scheiden-
den Direktor stehen, wird Gelegenheit gefunden haben,
selbst in der kürzesten Frist seines Wirkens unter ihm,
sich zu überzeugen, daß Schmid es wahrhaft werth ist, geschätzt
zu sein, und Thranen in den Augen und schmerzliche Em-
pfindungen in den Herzen seiner scheidenden Mitglieder
zu gewahren! — Seit sechs Jahren leitete der würdige
Mann ununterbrochen die Bühne in Ungarn's Hauptstadt
zur vollen Zufriedenheit seiner Behörden, zum Wohle der
Kunst und zur Bildung und Erheiterung des Publikums.
Die schwierigsten Augenblicke, die kunstfeindlichsten Epochen
überwand er durch thatkräftige Umsicht, die härtesten Prü-
fungen, ihm durch die Zeitverhältnisse oft auferlegt, bestand
er als Mann von Ehre und behauptete die ihm anvertraute
vornevolle Stellung stets als redlicher Leiter seines
Institutes, als väterlicher Freund seiner Mitglieder.

Die Verhältnisse heißen ihn scheiden — er scheidet wie
er gewirkt und gewaltet — mit Ehre von Allen; mit be-
sonderer Liebe aber von seinen Treuen, die ihn mit
Eifer begleitet in seinem Streben! Möge er daher in dieser
festen Ueberzeugung den heitern Moment der Vergeltung,
den süßen Lohn seines Denkens, Fühlens und Handelns fin-
den, den kein äußerer Erfolg aufwiegt in einer Seele,
wie sie Schmid besitzt!

Möge er unser Aller ferner noch freundlich gedenken
und manches Blümchen aus dem Kranze unserer Leistungen
ihm fortblühen zur schönen Rück Erinnerung an die mit uns
verlebten Tage! Mögen wir ihn bald, recht bald wieder an
der Spitze einer Bühne, inmitten eines echt kunstsin-
nigen Publikums erblicken, und er noch lange seine Kennt-
nisse und Erfahrungen zum Heile der dramatischen Kunst
und wahrer Talente verwenden! — Wo immer er auch
stehen mag — der Herzen ist er überall gewiß!

Mit diesen und den besten Wünschen für sein Wohl, mit
wärmstem Dank für alles uns erwiesene Freundliche drücken
wir ihm Alle nun noch ein Mal die Hand und sagen aus
tiefer Seele ein schmerzliches: „Lebewohl! und Gottes Seg-
nen über ihn — und über uns Alle!“

Im Namen sämtlicher Mitglieder der Ofner Bühne:
L. E. K.

Widerrufung.

Die in Nr. 26 des „Kundschäftsblattes“ ddo. 30. März l. J. veröffentlichte Annonce:
Verkauf und Verpachtung
 des
Natur- und Mineral-Eisenbades
 in der Theresienstadt, Lindengasse,
 wird von der betreffenden Eigentümerin und den Erben hie mit widerrufen.
 233 - (1, 3) **Margaretha Kernstock und Erben.**

Von den Riesen-Johannisbeeren (Ribisel),

aus dem Garten des Ludwig Vanderer in Bereşenyházy, welche in der letzten Produktenausstellung, in Spiritus aufbewahrt, ihrer einer Frühtische gleichenden Größe wegen, lobend erwähnt wurden, sind Exemplare, in Töpfen gezogen, welche zu jeder Jahreszeit im freien Grunde ausgepflanzt werden können, so eben angekommen und a 30 Kr. C.M. pr. Stück im Komptoir der Pester Zeitung zu haben.

Die Loge Nr. 21 im ersten Stock
 im ungarischen Nationaltheater ist für jeden zweiten Tag vom 1. April an auf ein halbes oder auch auf ein ganzes Jahr zu vergeben. — Näheres hierüber: Sebastianplatz Nr. 3, 1. Stock, Thüre Nr. 15; Morgens von 9 bis 10, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. 220 - (2, 3)

Die Spezerei- und Weinhandlung

des
Rudolph C. Schlick
 ..zum Lazzaroni“ (am Eck der Universitäts- und Seminargasse),
 empfiehlt alle Gattungen Spezereiwaren, als:
Kaffee, Zucker, alle Sorten feine Oele und Käse,
 insbesondere angelegten

Franzbranntwein

wie auch so eben frisch angelangtes
Paráder Mineralwasser
 (223) von heuriger Füllung. (2, 3)

C. D. WALKO,

„zur Stadt Nürnberg“ in Pest,
 Waiznergasse, im Hause „zum großen Christoph“, unterhält ein gewähltes Lager
 von
Nürnberger und Galanteriewaaren
 und empfiehlt die mannigfaltigsten in- und ausländischen Artikel für Luxus, wie auch für den
 (164) nöthigen Hausbedarf zu möglichst billigen Preisen. (5, 0)

In Hart Lebens Verlags-Expedition in Leipzig ist erschienen, und in
HARTLEBEN'S Buchhandlung
 in Pest
 zu haben:

Die zweite vermehrte Auflage
 von
Louis Napoleon
 und
der Staatsstreich vom 2. Dezember 1851
 nebst seinen Folgen.

Mit dem wohlgetroffenen Porträte Louis Napoleons.
 Gr. 8. Geheftet 1 fl. C.M.

Der Mann, der mit kühnem Muthe in wenig Morgenstunden der Hydra des Sozialismus, des Kommunismus und der Anarchie den Kopf zerschmettert, Frankreichs innere Ruhe und Wohlstand gerettet und dadurch wesentlich zur Erhaltung des Friedens von Europa beigetragen hat, — dieser Mann ist uns kaum näher bekannt und ein Dunkel schwebt noch über demselben, welches aufzuklären der Zweck dieser Schrift ist, zu welcher die besten und kaum bekannten Quellen benützt, alles mit wissenschaftlicher Gründlichkeit erörtert und mit interessanten Details bereichert wurde, wie sie bis jetzt kein deutsches Werk enthalten dürfte. Sie zerfällt in sechs Kapitel: I. Einleitung. II. Die Herkunft des Präsidenten und seine Schicksale bis zum Tode des Herzogs von Reichstadt. III. Die Utentate von Straßburg und Boulogne. — Sam. — IV. Der Präsident. V. Der Staatsstreich. VI. Verfassung, ertheilt kraft der vom französischen Volke durch die Zustimmung vom 20—21. Dezember an Louis Napoleon Bonaparte zuerkannten Vollmacht.

Da wenige Persönlichkeiten in der neuesten Zeitgeschichte interessanter sein dürften als der Präsident, wenige Ereignisse für die Weltlage nachhaltiger als der Staatsstreich, die beide Jedermann näher zu kennen wünscht, so fand diese gediegene Aufklärung darüber einen so außerordentlichen Beifall, daß die erste starke Auflage binnen einigen Wochen vergriffen war und auf diese zweite bereits viele Bestellungen eingegangen sind.

Das beigefügte meisterhaft getroffene Porträt des Präsidenten ist gewiß für Jedermann eine willkommene Zugabe 196 - (3, 3)

Ein ganz neues Lager von Umhängtüchern und Longshawls, ferner eine große Auswahl der neuesten und schönsten **Seidenstoffe,**

sowohl glatt als auch façonnirt, nebst andern ganz neuen und modernen Frühjahrsstoffen empfiehlt zu billigt festgesetzten Preisen
W. Wilhelm Iszer,
 große Brückgasse, „zum englischen Wappen, vis-à-vis dem deutschen Theatergebäude.

232 - (1, 2)

Eine kinderlose Wittwe wünscht Unterkunft in einem solchen Hause als Gesellschafterin, Haushälterin oder sonst eine ähnliche Stelle. Näheres im Douché'schen Hause Satvanergasse Nr. 1, im 2. Stock rückwärts, Thüre Nr. 17. 211 - (1)

Ein junger Mann, der in der französischen Sprache, Geographie und Geschichte

Unterricht zu erteilen im Stande ist, wird für eine Herrschaft auf's Land gesucht. — Die sich um diese Stelle Bewerbenden haben sich an Hrn. Prof. Tessenberg im Hotel „zum Tiger“, 2. Stock Nr. 52, zu wenden. Derjenige jedoch, welcher auch der italienischen Sprache kundig ist, hat den Vorzug. 230 - (1, 2)

Frische Anbau-Samen,

als:
 Kleesamen, Luzerner, echt französischer und ungarischer;
 feinerer rother;
 weißer Wiesenflee;
 Raygras, englisch, französisch und italienisch;
 Szparzette; Rübensamen; Wicken; Mohár; Sommerreps;
 und Andere sind gut und billig zu haben bei

Johann G. Halbauer in Pest,

Schreibstube in der Königsgasse, im v. Matthény'schen Hause Nr. 5, Magazin in der Rombachgasse im eigenen Hause Nr. 6.
 Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Erfurter Ziergärtner besorgt, und auf Verlangen Kataloge darüber ausgefolgt. 74 - (16, 0)

Zu den bevorstehenden heiligen Oster-Feiertagen ist auffallend billig zu haben:

ZUCKER,

im Gut, den feinsten, das Pfund 1 fl. W.W. — Auch zu 19, 18, 17 und 16 Groschen W.W.

KAFFEE,

die beliebtesten Sorten, als: Mokka, Perl, St. Jago, Laquaira, Portorico. — Das Pfund zu 40, 36, 32, 30, 28, 26, 24 Groschen W.W.

Es empfiehlt sich sonach einem verehrungswürdigen Publikum die Spezerei-, Material-, Farb- & Weinhandlung in der Königsgasse im v. Pékary'schen Hause Nr. 665,
 „zum BLAUEN STERN.“

213 - (2, 3)

Achtungsvoll ergebenst

Ferdinand Scherf,

Ein kleiner Versuch hiervon wird Jedermann bestens überzeugen.

Garantie

für
 radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten
 und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnt: Leopoldstadt, Rádor- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 222 - (4, 25)

Zu den billigsten Preisen:

Frishes Schweinfett

und Kaschauer Schinken

von bester Qualität zu haben in der Spezerei- und Weinhandlung des
F. M. Eder,

224 (2, 3)

„zum goldenen Elephanten“ am Eck der Waizner- und Erdberggasse Nr. 425 - 1

Dabette Neubauer



gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie Strohhüte, selbst von der Sonne gebräunte, auf eine ganz neue Art billigst pugt, grau und schwarz färbt, und nach den neuesten Formen umändert.

Adresse: Anfangs der Königsgasse im Baron v. Orczy'schen Hause in ihrem Gemölde. 212 - (2, 6)